

# Salonmusik: Wo die Gäste den Takt angeben

**An Kurorten der Alpen sorgten ab den 1860er-Jahren zahlreiche Salonorchester für musikalische Unterhaltung. Vor allem in den Engadiner Grandhotels gehörte die Salonmusik in jedes Haus von Rang und Namen. Nun liegt ein neues Buch zum Thema vor.**

FADRINA HOFMANN

Obwohl Salonorchester in den Alpen nach dem Bau der ersten Kurhäuser bis in die 1950er-Jahre beinahe überall präsent waren, ist deren Geschichte weitgehend unbekannt. Weder in der Musikwissenschaft noch in der Tourismusforschung wurde sie genauer untersucht. Dafür gibt es gemäss den Autoren des Buchs «Salonorchester in den Alpen» einen einfachen Grund. In ihrem Vorwort schreiben Matthias Gredig, Matthias Schmidt und Cordula Seger: «Vom Alltag der Salonorchester und ihrer Musikerinnen und Musikern zeugen in erster Linie Archivaldokumente der Kurvereine und Hotels.» Viele dieser Dokumente seien im Laufe der Zeit verschwunden oder lägen ohne Signatur und verstreut in unterschiedlichsten Schachteln und Mappen in den Untiefen der Archive. Sie zu finden, zu digitalisieren und auszuwerten, verlangt viel Zeit.

## Vielseitige Musikunterhaltung

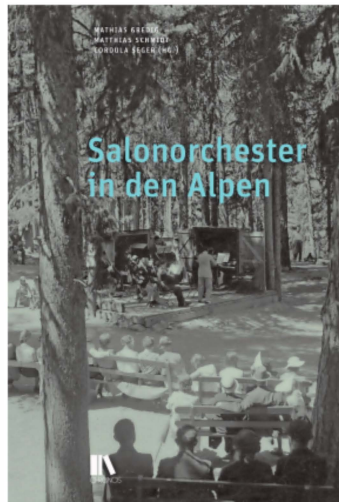
Diese Zeit haben sich Matthias Gredig vom Institut für Kulturforschung Graubünden und Matthias Schmidt von der Universität Basel im Rahmen des Forschungsprojekts zur «Geschichte der Kur- und Hotelorchester im Engadin» genommen. Über Monate hinweg haben sie Tausende von Archivaldokumenten gesammelt. Ende Juni 2022 fand dann in St. Moritz und Pontresina die internationale Tagung zu «Salonorchester der Alpen» statt. Auch eine Sonderausstellung im Museum Alpin Pontresina war im vergangenen Sommer dem Thema gewidmet. Nun liegt das Sammelband «Salonorchester in den Alpen» vor. In vierzehn Essays erhält die Leserschaft Hintergrundinformationen zu Musik, Persönlichkeiten, Hotelgeschichte und Musikwissenschaft.

Unter Salonorchestern sind kleine Musikensembles zu verstehen, die in einen Salonraum passen und deren Kern aus einem Trio mit Violine, Cello und Klavier und/oder Harmonium besteht. Zum Trio kommen je nach Umstand weitere Streich- und dann auch Blasinstrumente hinzu. Einst spielten die Salonorchester bei Trinkkuren oder zum Frühstück auf, sie boten Unterhaltung bei Eislaufpartys und Picknicks oder luden zum Tanz ein.

## Kein Lohn, nur Kost und Logis

Zwei der Essays erzählen die Musikgeschichte von Nobelhotels: vom Kurhaus Val Sinestra und vom Kursaal Maloja Palace. «Es handelt sich um zwei der wohl abenteuerlichsten Hotelbauten», heisst es im Buch. Das Kurhaus Val Sinestra wurde 1912 in der entlegenen Val Sinestra im Unterengadin erbaut. Die Autorin Cathrin Dux geht in ihrem Beitrag der Frage nach: Wie trotz man der Waldesamkeit im Kurhaus Val Sinestra? Sie erzählt von «Thee- und Abendkonzerten», von Tanzveranstaltungen und von der bemerkenswerten Pianistin «Fräulein L. Schubert», welche für das Engagement ihres Orchesters, das aus ihr und zwei Damen bestand, kein Geld, sondern nur kostenlose Pension verlangte.

Der Kursaal Maloja wiederum wurde auf der rauen Oberengadiner Hochebene gebaut. Eröffnet wurde es 1884. «Es



Salonorchester spielten in den Grandhotels wie dem Hotel Val Sinestra (Bild rechts), oder dem Grandhotel Palace St. Moritz (Bild oben).

Fotos:

handelte sich um den damals luxuriösesten Hotelkomplex der Alpen und war zugleich ein hochspekulationales Unternehmen», schreibt Matthias Schmidt. Er untersucht in seinem Essay die Geschichte des Hotelorchesters und analysiert auf der Grundlage zahlreicher Konzertprogramme die Musik, die für die reiche Klientel ausgewählt wurde. «Der Theatersaal des Maloja Palace bildete das Zentrum des gesellschaftlichen Lebens im Hotel», heisst es. Die Musikerinnen und Musiker stammten aus Mailand. Ein Schwerpunkt bei der Auswahl der Stücke lag im Bereich norditalienischer und Pariser Opern. Hin und wieder wurden auch Erfolgstücke aus London oder Wien in das Programm eingestreut.

## Die Orchester im Schnee

Die Salonorchester spielten auch im Freien, und zwar im Sommer und im Winter. Ein Beitrag von Matthias Gredig widmet sich dem «Orchester im Schnee». So schildert er, wie bei Bobrennen in St. Moritz regelmässig Orchester auftraten. Zu den beliebtesten

Wintersportarten gehörte bis in die 1930er-Jahre zudem der Eiskunstlauf. Ab Ende der 1880er-Jahre gab es tägliche Auftritte der Kur- und Hotelorchester auf den Engadiner Eisfeldern. «Bei grosser Kälte war das Musizieren unangenehm, eine Art des Extremsports sozusagen, zwar nicht für die Instrumente, aber für die Musiker. Rettend kamen kleine Kohleöfen zur Anwendung, Handschuhe mit freien Fingerkuppen oder Schnäpse», hält der Autor fest. Eine Musikkapelle gab es auch bei «Ski-sprungspielen» oder beim Skikjöring auf dem St. Moritzersee. Und kurz vor dem Zweiten Weltkrieg musizierten etliche Musikerinnen und Musiker sogar auf Skiern.

## Begehrte Adresse: Hotel Waldhaus

Eine lange Salonorchester-Tradition wies das 1989 abgebrannte Grandhotel Waldhaus Vulpera auf. 1897 eröffnet, galt es europaweit lange Zeit als eine der ersten Adressen des Bädertourismus. Vulpera umfasste ein ganzes Ferienareal mit den Grosshotels Waldhaus und Schwitterhof, verschiedenen Res-

taurants und Sportanlagen, einem Freibad und einem grossen Kurpark. Der Musikpavillon steht heute noch. Im Nachlass des Hotels gibt es zahlreiche Orchesteranfragen von reisenden Instrumentalisten und Instrumentalistinnen. So bot der Violonist Vittorio Mori im Januar 1912 dem Hoteldirektor Pinosch sein Orchester an, welches ein Repertoire für Gartenpartys, Hochzeiten, Tanzveranstaltungen und Bälle vorweisen konnte. Doch für diese Sommersaison war bereits ein Kurorchester mit 16 Musikern unter der Leitung von Rudolf Simon engagiert. Drei- bis viermal täglich spielte es während der Saison.

## «Zigeuner-Knabenchor» im Palace

Das 1896 erbaute Grandhotel Palace in St. Moritz erlangte ebenfalls früh internationale Bekanntheit. Die Gäste gehörten vorwiegend der hohen Gesellschaftsschicht an. Im Gegensatz zum Waldhaus Vulpera gibt es allerdings wenige Dokumente, die von reisenden Instrumentalisten zeugen. Eine Fotografie vom Winter 1935/36 zeigt eine

Stehgeigerin vor einem Knaben «Zigeuner-Kleidern». Ein weit derselben Wintersaison zeigte Geigerin mit der österreichischen Opernsängerin Gili damals eine Sängerin, Schaut und Tänzerin von internationaler renommee.

Das Buch «Salonorchester in den Alpen» ist reich bebildert und Geschichten über den Glanz der goldenen Grandhotels. Das Buch erz Transport-, Verpflegungs- und problem der Konzertmei Tanzgewohnheiten in hoch Hotels, vom Lied einer altägyptischen Mumie in St. Moritz und Wank von Musikerinnen und böf Geigerin. «Salonorchester in den Alpen» ist ein Muss für alle, die sich für die Geschichte des E Tourismus und für Musikwiss begeistern.

Matthias Gredig, Matthias Schmidt, Co (Hg.): Salonorchester in den Alpen. 67 Abbildungen. Chronos-Verlag 2024